

Spangenberg Zeitung.

Ämtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittags.
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.,
monatlich 85 Pf.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.

Beilagen:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt
für das

Rgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:

Die 4gespaltene Zeile ober deren Raum 10 Pf.,
für auswärtige 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 55.

Sonntag, den 10. Juli 1910.

3. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.
(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
immer willkommen).

Spangenberg, 9. Juli 1910.

* — Gestern fand auf dem Scheibenstande unter
den Eichen am Liebenbach ein Schießfesten der
Gendarmarie-Wachtmister der Kreise Melungen
und Pomberg statt.

§ — Königin Luise-Gedenktage. Der Unterrichts-
minister hat aus Anlaß der für den 19. Juli d. Js.
bedorftenden hundertsten Wiederkehr des Todes-
tages der Königin Luise die festliche Begehung dieses
Tages unter Ausfall des Unterrichts für alle preu-
ßischen Schulen angeordnet. Da mit dem heutigen
Tage die großen Ferien unserer hiesigen Volksschule
begannen, wurde bereits gestern in der letzten Schul-
stunde eine dem Gedächtnis der in unserem Volke
fortlebenden vereinigten hohen Frau würdige Ge-
dächtnisfeier abgehalten. Die beiden oberen Schul-
klassen hielten eine gemeinsame Feier ab. Nach dem
Glas eines entsprechenden Chorals hielt Herr
Lehrer Frischhorn eine patriotische Ansprache, in der
er den Kindern ganz besonders das Bild und den
Lebensgang der echt deutschen Frau vor Augen
führte. Durch Gesänge und Deklamationen seitens
der Kinder wurde die schöne Feier reicher gestaltet.
Mit dem dreistimmigen Gesang des Liedes: „Ich hab'
mich ergeben“ fand die Feier ihren würdigen Abschluß.

§ — Der hiesige Turnverein beschloß in seiner
letzten Versammlung, daß diejenigen Mitglieder, die
am Gauturnfest in Neustirchen teilnehmen, den vollen
Gaubahnfahrpreis und den Festbeitrag erhalten;
die Weturner außerdem noch einen Extrazuschuß.

* — Die Ferien sind da! Am heutigen Sonn-
abend nehmen die großen Schulferien ihren Anfang.
Helle Freude herrscht darob bei unserer Jugend,
die diese Zeit schon lange herbeigesehnt hat. Auf
ganze vier Wochen schließen sich die dumpfen
Schulräume hinter ihnen. Bücher und Manzen
fristen jetzt in irgend einer stillen Ecke ein beschau-
liches Dasein. An Stelle der straffen Schulzucht
tritt Erholung und frohes Ergehen in Gottes herr-
licher Natur. Geist und Körper gilt es frisch zu
baden in dieser Zeit und fürs spätere Weiterarbeiten
neu zu stärken. Möge Lehrern und Schülern recht
gutes Ferienwetter beschieden sein, das sie heute
unser Wunsch. Daraufhin frohe Ferien allüberall.

* — Wie der Rgl. Regierungspräsident mitteilt,
sind die sämtlichen vormalig turkessischen Staats-
anleihen zur Rückzahlung gekündigt worden. Die
Inhaber der noch nicht eingelösten Schuldver-
schreibungen und Prämiencheine werden aufgefor-
dert, sie bei der Regierungshauptkasse in Cassel
zur Einlösung einzureichen.

* — Die Neuwahlen für die Apothekerkammer
und zwar für die Zeit vom 1. Januar 1911 bis
31. Dezember 1913, finden im November ds. Js.
statt. Die Liste der im Regierungsbezirk Cassel
wohnhaften wahlberechtigten Apotheker liegt vom
16. Juli ab 14 Tage lang bei den königlichen
Landratsämtern öffentlich aus.

* — Die Gesamtzahl der männlichen und weib-
lichen Studierenden an den deutschen Universitäten
beträgt in diesem Sommer 54 845. Vor zehn
Jahren waren es 33 700, vor zwanzig Jahren
28 800. Der Zug nach der Beamten-Laufbahn
zeigt sich in diesen Ziffern in markantester Weise.

* — Bei der demnächst beginnenden Getreide-
ernte kommt es häufig vor, daß Schnitter und
Schnitterinnen und auch nicht selten Spaziergänger
Aehren und Getreidekörner in den Mund nehmen
und kauen. Den wenigsten ist es jedoch bekannt,
wie gefährlich dieser Genuß werden kann. An dem
trockenen Getreide haftet nämlich der Aktinomyces-
pilz, der Erreger der gefährlichen Strahlpilzkrank-
heit (Aktinomykose). Dieser gelangt in die Schleim-
haut des Mundes oder durch hohle Zähne in den

Körper und ruft eine Vergiftung hervor. Am
häufigsten grassiert diese Krankheit auf dem Lande
(Erntekrankheit). Also Vorsicht.

□ **Nörschaufen.** Auf eine 64jährige Amtsdauer
wurden Heinrich Dehn und Heinrich Jungermann
als Schöffen und George Reibold als Stellver-
treter der Schöffen vom königlichen Landrat
bestätigt.

§ **Eisenach.** Georg Brehm ist als Schöffe und
Wilhelm Nolte als Stellvertreter der Schöffen auf
eine 64jährige Amtsdauer vom königlichen Landrat
bestätigt worden.

§ **Landefeld.** Eine originelle Art und Weise
sich an seinen Feinde zu rächen, hat ein hiesiger
Einwohner erdacht. Als der Landwirt M. am
frühen Morgen erwachte, fand er die Fenster des
Zimmers, in dem seine Schwägerin wohnte, mit
Menschenkot beworfen. Der sofort herbeigeholte
Wachtmister verglich die Fußabdrücke mit den
Schuhen eines hiesigen jungen Mannes. Das Er-
gebnis war für den Betroffenen, der jedoch hart-
näckig leugnet, belastend. Es ist dies schon das
dritte Mal, daß der Landwirt B. M. in diesem
Jahre heimgesucht worden ist. Das erste Mal
wurde bei ihm eingebrochen, das andere Mal wurden
ihm fast sämtliche Beerensträucher und das Zwerg-
obst in seinem Garten zerstört. Hoffentlich gelingt
es, den Täter, der bei allen Freveltaten derselbe zu
sein scheint, zu entlarven.

§ **Landefeld.** Der königliche Landrat be-
stätigte die Wahl der Schöffen Georg Fißler und
August Knieriem und des Stellvertreters Peter
Bauer auf eine 64jährige Amtsdauer.

§ **Nehebaß.** Auf eine 64jährige Amtsdauer
bestätigte der königliche Landrat die Wahl der
Schöffen Heinrich Freitag und Julius Kriege sowie
des Stellvertreters Georg Möller.

§ **Melungen.** Ihr 40jähriges Amtsjubiläum
als Hebamme feiert am Dienstag, den 12. Juli
Fraulein Katharina Sohn herself.

§ **Großalmerode.** Die hiesige Glashütte, die sich
in Zahlungsschwierigkeiten befindet, suchte sich mit
ihren Gläubigern auf Grund eines Vergleichsvor-
schlags von 30 Prozent zu einigen. Da eine
Einigung nicht erzielt werden konnte, wird der
Konkurs wohl unvermeidlich sein, und das Werk
wahrscheinlich eingehen.

§ **Großalmerode.** Der Arbeiter M. von hier,
welcher bei einer gleichzeitig mit dem Landwirt B.
aus einem Nachbardorfe in einer Casseler Straf-
anstalt verbüßten Freiheitsstrafe Kenntnis von
dessen Familienverhältnissen erhalten hatte, benutzte
dies dazu, als er früher wie sein Leidensgefährte
entlassen wurde, die um ihren Mann besorgte Frau
zu schädigen. Er erschwindelte Geld von derselben
und bestahl sie auch noch, wurde aber nach erfolg-
ter Anzeige in Cassel verhaftet und wegen Dieb-
stahls und Betruges ins Casseler Untersuchungs-
gefängnis abgeführt. Den vielfach vorbestraften
Gauner wird eine empfindliche Strafe treffen.

§ **Biedenkopf.** In Wingershausen hat sich der
Waldbarbeiter und Wildhüter Heinrich Schäfer in
seiner Wohnung vor den Augen seiner Frau mit
einer Pistole erschossen. Grund zu der Tat ist
nicht bekannt.

§ **Hessa.** Einen eigenartigen Weg wählte hier
der Verehrer eines jungen Mädchens, um demselben
einen Besuch abzustatten zu können. Er brach von
seiner Wohnung aus ein Loch in den Fußboden
des Zimmers, in dem das junge Mädchen schlief
und kletterte hierdurch in das betreffende Zimmer.
Nachdem er unter dem Bett sich eine Zeit lang
verborgen gehalten hatte, brach er aus seinem Ver-
steck hervor, worauf das junge Mädchen Lärm
schlug. Die Familienmitglieder eilten herbei, der
nächtlige Besucher war aber bereits verschwunden.

§ **Cassel.** Vorgefemern Abend ereignete sich in der
Weserstraße ein schwerer Unglücksfall, dem ein

junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Als
eine Anzahl Feldartilleristen im Hofe des Reitstalles
in der Weserstraße ein Feuer abtuden, lief der
64jährige Junge des Kasernenwärters G. unbemerkt
an den Wagen heran und wurde von dem herab-
geworfenen Heu überschüttet. Nach langem Suchen
fand man das Kind unter dem Heu erstickt vor.

§ **Friedberg, Hessen.** Einen Drohbrief von „Der
Schwarzen Hand“ erhielt Polizeikommissar Weiß.
Er soll 150 000 Mark nach Wien postlagernd
senden.

§ **Eisenach.** Das Schwurgericht verurteilte den
Bäckergesellen Paul Porz aus Eisenach, der die
Frau des Bäckermeisters Wirsing aus Mehlis er-
mordete und den Bäckermeister selbst durch Wehliebe
und Messerstücke schwer verletzte, zum Tode und zu
11 Jahren Zuchthaus, ferner den Bäcker Friedrich
Wilhelm aus Gotha wegen Beihilfe zu sechs Jahren
Zuchthaus.

Vermischtes.

* Im Dom von Greter ist nun durch den
Bürgermeister die 600 Jahre alte astronomische
Uhr feierlich wieder in Gang gesetzt worden, die
seit Jahrhunderten die Stunden der Andacht und
der kirchlichen Berrichtungen anzeigte. Der ehr-
würdige alte Zeitmesser, der jetzt auf einem mäch-
tigen Eichengeßtel in einer Seitenskapelle seinen
neuen Platz gefunden hat, ist im Jahre 1317 her-
gestellt worden. Ursprünglich stand er im Haupt-
schiff. Die Uhr gilt als die älteste ihrer Art in
ganz England. Vor dem Transport an ihren
neuen Standplatz wurde sie von einem hervorrage-
nden Fachmann des Uhrmachergewerbes sorgsam
geprüft und repariert.

* Der Erfinder der Singer-Nähmaschine, Joseph
Thomas, ist im Alter von 83 Jahren in Hoboken
gestorben. Thomas ist gebürtiger Franzose. Er
hat den Feldzug 1870—71 mit Auszeichnung mit-
gemacht.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. Erbprinz zu Söbenlohe-Langen-
burg hat in einem Schreiben an den Reichstagsprä-
sidenten, Grafen Schwerin-Köwig, mitgeteilt, daß
er von seinem Posten als 2. Vizepräsident des Reichs-
tages zurücktritt.

Paris, 8. Juli. Das Zuchtpolizeigericht von Aves-
naes (Dep. Nord) verurteilte den deutschen Ingenieur
Goepke zu einem Jahr Gefängnis und 100 Francs Geld-
strafe, weil er die Festungswerke von Montpeigne pho-
tographiert hatte.

Newyork, 9. Juli. Gestern stürzte bei dem Auto-
mitrennen in Indianapolis während der Geschwindigkeits-
prüfung der Wagen des bekannten Automobilisten Rintade
um. Der Führer des Wagens war sofort tot.

Wetterbericht.

Am 10. Juli: Abwechselfeld heiter und wolfig, vereinzelt
Regenschauer, doch im allgemeinen trockener, früh kühl,
am Tage etwas wärmer als am 9. Juli.

Am 11. Juli: Hienlich heiter, vorwiegend trocken, lang-
sam Erwärmung.

Am 12. Juli: Trocken, teilweise heiter, etwas wärmer.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
unser geliebtes Söhnchen

Friedrich

nach kurzem schweren Leiden im zarten
Alter von 4½ Jahren zu sich zu nehmen.
Dies zeigen tiefbetrübt an

Georg Lösch und Frau.

Spangenberg, den 9. Juli 1910.

Die Beerdigung findet Dienstag, den
12. Juli, nachmittags 2 Uhr statt.

Die kleineren Marinen.

Man hat sich daran gewöhnt, die Marinen Englands, der Ver. Staaten, Deutschlands, Frankreichs, Russlands, Japans, Italiens und Österreich-Ungarns als die größeren, diejenigen aller übrigen Staaten als die kleineren zu bezeichnen. Festzustellen, wo die größeren Marinen aufhören und die kleineren anfangen, ist natürlich sehr schwer, besonders da neuerdings einige der bisher zu kleineren gerechneten Marinen bedeutende Fortschritte machen. Bisher konnte man mit einiger Recht geltend machen, daß die kleineren Marinen sich mit Schiffstypen von geringerem Geschwindigkeitsvermögen begnügten, daß sie also z. B. abgesehen von dem Bau von Torpedo- und Unterseebooten, den Typ eines kleinen Panzerschiffes von etwa 3500 bis 6000 Tonnen weiter zu entwickeln suchten, wie es Holland und die skandinavischen Reiche noch jetzt tun. In den letzten Jahren aber sind einige von den kleineren Seemächten zum

Von den Uintschiffen

des „Dreadnought“-Typs (größte englische Schiffsart) übergegangen. Spanien hält sich mit seinen neuen Schiffen von 15 000 Tonnen noch in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen. Brasilien hat aber schon reguläre „Dreadnoughts“ von über 19 000 Tonnen in England bauen lassen, und Argentinien hat mit einem einzigen Schritt durch seine Neubauten von 28 000 Tonnen die Führung in der Großschiffahrt übernommen. Chile und die Türkei beschäftigen ebenfalls den Bau von Schiffen größerer Art, über die aber noch keine bestimmten Angaben vorliegen. Es liegt auf der Hand, daß mit der Fertigstellung dieser Schiffe die genannten Marinen sich sofort aus der Masse der übrigen sogenannten „kleinen“ hervorheben, und daß sie, wenn man sie nicht zu den großen rechnen will, doch eine Art Mittelstufe einnehmen werden. Um einen Maßstab für den Vergleich untereinander sowie mit den großen Marinen zu erröthigen, seien im Folgenden nach den Mitteilungen des Deutschen Flottenvereins die

Jahresbudgets der kleineren Marinen

gegeben. An der Spitze steht Brasilien mit einem Marine-Etat von 71 Mill. M. für 1909 und 78 Mill. M. für 1910; es übertrifft damit sogar schon die Flottenausgaben Österreich-Ungarns für die letzten Jahre (1908: 48,5 Mill. M., 1909: 53,9 Mill. M.), wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die letzteren der eigentlichen Bedeutung der Marine der Doppelmonarchie nicht entsprechen und zweifellos in nächster Zeit durch ganz erhebliche Sonderbeiträge ergänzt werden müssen. Auch Argentinien weist schon ein ordentliches Marinebudget von 36 Mill. M. (für 1909) auf, wozu als außerordentlicher Posten der Anteil an dem in vier Jahresraten zu verbrauchenden Gira-Kredit von 129,8 Millionen Mark mit rund 32 Millionen Mark jährlich tritt. Chile hat sich zwar bisher mit einem Jahresbudget von 18 Millionen Mark für seine Marine beholfen, aber kürzlich eine Anleihe von 80 Millionen Mark für deren Verstärkung bewilligt. Von den kleineren europäischen Marinen hatten im Jahre 1909 Spanien einen Etat von 39, Holland von 33, Schweden von 29,2, Portugal von 18, Dänemark von 9,4 (einschließlich eines Nachtragsbetrags), Griechenland von 7,1 und Norwegen von 5,9 Millionen Mark. Die Türkei hat vor einigen Monaten einen auf zehn Jahre zu verteilenden Kredit von 92 Millionen Mark für Neubauten flüssig gemacht; über die Höhe der laufenden Ausgaben liegen zuverlässige Angaben nicht vor. China endlich wird nach seinem neuen Flottengesetz, das auf die früheren weitgehenden Pläne ganz verzichtet, jährlich etwa 20 Millionen Mark aufwenden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist auf seiner Nordlandfahrt im Hafen von Odde eingetroffen. Nach Besichtigung der Umgegend wurde die Reise nach Norden fortgesetzt.

Reichskanzler v. Bethmann-Sollweg wird sich demnächst zu mehrtägigem Kurzaufenthalt nach Rissingen begeben.

* Die beiden preussischen Minister Frey von Schorlemer und v. Dallwitz sind zu Besprechungen im Bundesrat ernaunt worden.

* Während der Zeit der Gerichtsferien wird die Spruchfähigkeit des Reichsversicherungsamts, wie in den früheren Jahren, eingeschränkt werden. Vom 15. Juli bis 15. September werden zur Erledigung der besonders erheblichen Sachen sowohl in Unfall- wie in Invalidenversicherungsangelegenheiten mehrere Sitzungen stattfinden. Auf die wöchentlich mehrere Sitzungen des Reichsversicherungsamts zur Einlegung des Rechtsmittels des Rekurses und Revision (einen Monat vom Tage der Zustellung des Schiedsgerichtsurteils an gerechnet) hat diese Ferienordnung keinen Einfluß.

* Aber Goldfunde in Togo waren kürzlich Nachrichten verbreitet, die großes Aufsehen machten. Wie jetzt gemeldet wird, wußte man in Togo selbst nichts von derartigen Entdeckungen. Wichtig ist, daß in letzter Zeit ein Unternehmer in der Kolonie weilt, der mit Genehmigung der Regierung auf eigene Faust nach Goldminen suchte. Von Erfolgen hatte man in Togo selbst jedoch nichts gehört. Obgleich vor längerer Zeit vom Reich ein Geologe nach der Kolonie entsandt worden. Nachdem er vier Jahre gearbeitet hatte, kehrte er nach Deutschland zurück, ohne nennenswerte Ergebnisse erzielt zu haben.

Österreich-Ungarn.

* In dem Entwurf der Beantwortung der ungarischen Thronrede heißt es u. a.: „Mit Freude haben wir die Erklärung Euer Majestät über die äußere Politik aufgenommen. Die Festigkeit des Dreibundes gerecht der ungarischen Nation zur größten Genugtuung und bildet ihren größten Stolz, weil nächst der Weisheit Euer Majestät Ungarn stets die stärkste Stütze des Dreibundes gewesen ist.“

England.

* Die Besprechungen zwischen den leitenden Männern der beiden Regierenden Häuser in London wegen der Frage der Oberhausreform haben immer noch zu keinem Ergebnis geführt. Es mehren sich im Gegenteil die Ansichten, daß eine Einigung nicht zustande kommen wird. Zudem hat auch die Regierung selber erklärt, daß es unthunlich sei, wie lange sie noch im Amt bleiben werde. Falls die Oberhausfrage nicht auf dem Wege der Verhandlungen gelöst werden sollte, dürften im Herbst Neuwahlen bevorstehen.

* Nach den Daily News beträgt das Marinebudget für dieses Jahr 40 600 000 Pfund (rund 800 Millionen Mark), das ist 5 1/2 Millionen mehr als letztes Jahr. Die Admiralität soll für das nächste Jahr 45 Millionen Pfund fordern. Von regierungsfeindlicher Seite werden neuerdings Versuche gemacht, das Kabinett zu zwingen, die Abkürzung durch Aufnahme einer Anleihe von 100 Millionen Pfund ins Ungemessene zu steigern. Indessen haben diese Versuche bisher wenig Anklang beim englischen Volke gefunden.

Italien.

* Die Deputiertenkammer hat den Elementarunterricht nach deutschem Muster regelt, mit 216 gegen 58 Stimmen angenommen und sich sodann auf unbestimmte Zeit verlagert.

Portugal.

* Die Finanzielle Minister haben seit Monatsfrist nur einen Teil ihrer Solddarlehen erhalten. Durch den Erlaß der Erhöhung der Zolltarife für die ausländische Schifffahrt werden in den Hafenstädten etwa

30 000 Arbeiter brotlos, er hat also das Gegenteil von dem bewirkt, was die Regierung erwartete.

Rußland.

* Wie verlautet, verweigern die finnischen Behörden die Durchführung des von der Duma angenommenen und vom Kaiser unterzeichneten Gesetzes über die Ausdehnung der russischen Massenzugnisse in Finnland. Der Minister hat eine Massenbefragung finnischer Gemeindebehörden beschließen und mit der Verhängung des Krieges über Finnland gedroht. Ein gefährlicher Weg ist es, wenn Finnland mit solchem für die Dauer doch wohl nicht durchführbaren Widerstand beschreitet. Andererseits aber auch Rußland gut daran, die Finnländer so weit wie irgend möglich zu schonen. Es kann nicht in seinem Interesse liegen, sie zu unverdäulichen Feinden zu machen.

Wassanstaaten.

* Die Nachricht türkischer Väter, daß der russische Flottenverein mit der Schiffsahrt in Danzig wegen Ankaufs eines fertigen Panzers von 17 000 Tonnen verhandelt, wird in Danzig für unarbiträr erklärt, da die Schiffsahrt keinen solchen Panzer auf Lager habe; Schiffsahrt zudem aus Rußland nur gegen feste Stellung und Sicherheit der Kaufsumme.

Asien.

* Die Unterzeichnung des russisch-japanischen Eisenbahnabkommens ist zur Abänderung einiger Einzelheiten bis zum August verschoben worden. Eine Erklärung über die Erhaltung des Mächtegleichnisses im fernem Osten wird demnächst veröffentlicht werden. Es wird sich dann zeigen, ob die Verhandlungen von einem Bündnis zwischen den einstigen Gegnern zutreffen.

* Die russisch-chinesischen Beziehungen machen sich wieder einmal bemerkbar. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist zwischen den beiden Mächten ein erster Konflikt ausgebrochen. Die chinesische Regierung hat den russischen Unternehmern die weitere Ausbeutung gewisser Kohlenflöze plötzlich verboten. Der russische Botschafter forderte die chinesische Regierung auf, das Verbot zurückzunehmen; diese Aufforderung wurde jedoch nicht beantwortet. Indessen richtete Rußland an China eine scharfe Note unter Androhung des Abbruchs des diplomatischen Verkehrs. Der russisch-japanische Vertrag, der angeblich ein „Instrument des Friedens“ sein soll, wirft bereits beunruhigende Schatten.

Boxkampf und Rassenkämpfe.

Es ist die tiefe Tragik im wirtschaftlichen Leben des Amerikaners, daß er, „der freieste unter den im Staate lebenden Menschen“, am schwersten im Vorurteil gegen die Masse befangen ist. Er ist auf den Negern angewiesen und kann sich nicht an ihn gewöhnen. Er hat (seit der Sklavenbereiung) dem Neger immer weitere Rechte einräumen müssen, und will ihn doch rechtlos machen. Er möchte ihn gesellschaftlich ähnen und sieht doch auch im feinsten Salon auf ihn. Und manchmal geht ja auch eine Weile, wenn jargam alles vermieden wird, was den schummernden Massen das Weiden könnte. Dann aber bricht er wieder mit elementarer Gewalt los. Die staunende Welt erblickt es in diesen Tagen.

Um einen Boxkampf

sehen sich Weiße und Schwarze in blutiger Fehde gegenüber. Die bei uns schwer verständliche leidenschaftliche Erregung, die durch den Sieg des Negers Johnson über den Amerikaner Jeffries im Boxkampf um die Weltmeisterschaft verursacht worden ist, hat in den Ver. Staaten den wütendsten Kämpfen der Weizen gegen die Negern geführt. Selbst im Norden, wo man sonst die Negersfrage erheblich ruhiger betrachtet als in den Südstaaten, finden Negerverfolgungen statt. In Los Angeles, der

Eine Schweregeprüfte Frau.

87 Roman von M. de la Chapelle.

Dr. Jordan begriff zwar nicht recht, wie eine Ehe mit Beate sich zu einer unglücklichen Ehe gestalten konnte — seiner Meinung nach erschien der Mann nur beneidenswert, wer diese Frau die Seine nennen dürfte. Er z. B. würde ohne Befinnen alles opfern, um ihren Besitz und zugleich die beseligende Gewißheit zu erlangen, daß sie ihn liebt, wie er sie: innig und wahr, bis in alle Ewigkeit, denn je mehr Beates Nähe auf ihn wirkte, desto mehr fühlte er, daß sich sein Herz immer fester an sie ketete und daß sie in sein bisher nur der ersten, strengen Arbeit gegenwärtiges Leben plötzlich das Bewußtsein von dem Dasein eines Glückes hineinbrachte, dem er bis heute unwillkürlich gegenüberstand.

Jordan verlenkte sich demnach in die Vergewaltigung dieses Glücks, daß er förmlich erstickend auftrah, als Kurt, der sich während des vorhergehenden Gesprächs begeben von ihm fern gehalten, jetzt zu ihm herüberkam und, die Hand zutraulich auf seinen Arm legend, sagte: „Bitte doch Mama, daß sie dir das Bild von meinem Papa zeigt, du wollest es doch sehen, darum bist du ja gekommen, sie tut es gewiß, nicht wahr, liebe Mama?“

Auch Beate richtete sich bei dieser Frage rasch auf — doch schien sie nicht sonderlich von Kurts Anwesenheit erfreut zu sein, denn sie wies ihn in beinahe strengem Tone zurück: „Aber Kurt, sie nicht aufdringlich.“ Der Knabe mochte indessen wohl glauben, bei Jordan Unterstützung zu finden. Er schmeigte sich dicht an ihn, indem er mit wichtiger Miene fortfuhr: „Mama hat das Bild dort im Schreibtisch ver-

wahrt — wenn ich sie bitte, zeigt sie es mir stets, also braucht du sie auch nur zu bitten.“

Beate wollte abermals Einpruch erheben, dem Jordan rasch vorwurfmäßig entgegen trat: „Ja, gnädige Frau — das gehört gewissermaßen auch mit zum Versprechen, das ich Kurt gegeben“, sagte er scherzend. „Ich sollte ja wiederkommen, um das Bild zu sehen — also muß ich nun schon darauf bestehen, daß mir mein Recht werde.“

Noch immer sträubte sich Beate. „Es ist eine kindische Idee Kurts — wehrte sie mit dem Versuch, zu lächeln, ab. „Das Bild eines Jhnen völlig Fremden dürfte doch wirklich nicht das geringste Interesse für Sie haben.“

„Aber er war Ihr Gatte, das genügt mir, um mir sein Bild sehenswert erscheinen zu lassen.“

Sie sah Jordan etwas überaus aufmerksam gemacht durch den warmen Ton seiner Worte aufmerksam gemacht — dann aber erhob sie sich doch.

Zögernd, als würde ihr jeder Schritt schwer, ging sie zu dem Schreibtisch, dessen große Schieblade unter der Platte sie ausschloß, um ihm das gewünschte Bild zu entnehmen.

Und zögernd, mit schüchternem Abwehrwink richtete sie es Jordan hin, ohne selbst einen Blick darauf zu werfen. „Siehst du, das ist mein Papa!“

Es bedurfte wirklich dieser Erklärung Kurts, um die Zusammengehörigkeit zwischen ihm und dem Gegenstand des Bildes erkennen zu lassen, denn nicht die leiseste Spur einer Ähnlichkeit verband beide. „Gott sei dank!“ dachte Jordan unwillkürlich beim Betrachten des Bildes, dessen Jhne durchaus nicht unähnlich waren, aber etwas schlafes, Energieloses zur Schau trugen, wodurch der unlegendar aristokratische Schmitz des Gesichtes in seiner Wirkung beschränkt wurde. Wertwürdig ins Auge fallend trat dagegen ein

Ausdruck von Brutalität hervor, der um Mund und Kinn lagerte. Sollte hierin der Grund zu dem wenig glücklichen Endernehmen zwischen den beiden Gatten vielleicht gelegen haben?

Jordan warf über das Bild hinweg einen betenden stolzen Blick auf Beate, die an das nächste Fenster getreten und ihm halb den Rücken zuwendete, so daß er nur ihr Profil sehen konnte.

Ihre Lippen lagen fest, wie in feindseligem Schweigen, aufeinander und in ihrer ganzen Haltung prägte sich eine harte Abweisung aus, die nicht unähnlicher erkennen ließ, daß sie der näheren Betrachtung des Bildes fern zu bleiben wünschte.

Jordan vermind daher, es in ihre Hände zurückzugeben, sondern richtete es Kurt. „Du siehst wohl das Bild meines Papas sehr gern an?“ fragte er dabei, sich ein wenig zu dem Knaben niederbeugend.

Dieser nickte — fügte jedoch eifrig hinzu: „Aber die Mama sehe ich noch viel lieber an!“

„— Das verdanke ich dir nicht —“ behauptete hätte Jordan dies laut ausgeprochen — allein er besann sich zum Glück noch im letzten Augenblick und drängte die verätherischen Worte zurück.

„Nun, deine Mama halt du ja auch Gott sei Dank immer bei dir“, sagte er dafür.

Dann wandte er sich zu Beate. „Die Ähnlichkeit zwischen Ihnen und Kurt kommt einem — so auf fallend sie auch sonst erscheint — doch erst recht eigenartig zum Bewußtsein, wenn man das Bild Ihres Herrn Gemahls gesehen hat. Nicht der geringste Zug bei dem Knaben, der ihn äußerlich seinem Vater gleichen läßt —“

Beate trat langsam vom Fenster fort — ruhten ihre Augen doch auf dem Bilde, das Kurt ihr brachte — aber nichts von Trauer oder gar Liebe

Zeit ist, die in und vom gerech gebil verlei

in vi man Beob regun John

Der J Johni Bürger von de und in Nacri gegen in Ne ein bei in Ne Mound ein an Philade Nühstet lichteit Kulture

An Bei krieg a Führung über 3 in Döbe Dberitz genau a lände w

finden je stat. I die in i Zangen Angriff i eingedrur Kavalleri Man ist Kugelpit

Kobi hat durch Regiment Mart übe bestimmt der Prinz verbindet erkrankten besser ja — Ein wald, der ergriß plo die stucht Trauung i

Spiegelte die vorhi nun auch Sekunt sog sie i leidenschafti füllend he — mge e

Jordan waren sie i Gewißheit darüber ver verharre er ihre Erregu und B Sie ließ nach dem bestelben zu Iwar ve genug von Seele — als sie, n Jordan die i Ihnen mein ersehen — gängenheit, daß wir die begerlichen.“

Jordan teilnahmsovoll mehr um B jenes Bild z gangenes nie können, daß - sagen als ihm

Geleitwort von Johnson, waren die Neger infolge des Sieges in besonderer Jubelstimmung. Die Folge davon ist, daß viele Fremden eine Begehrtheit fanden. In New York sah man den Neger die Schwarzen beugen und mißhandeln, wo immer sie sich sehen ließen. Ein vom Neger eingefangener Neger wurde von der Polizei getötet, als er eben an einem Laternenpfahl aufgehängt werden sollte. Hunderte von Negern wurden verletzt.

Was der weißen Bevölkerung

in vielen Städten im Süden gegen die Neger, und man befürchtet noch weitere Ausschreitungen. Der ferne Beobachter kann gar nicht verstehen, woher diese Erregung plötzlich kommt. Seit einem Jahre hat man die Neger immer wieder erlucht, sich seinem Gegner, der ihn herausgefordert hatte, zu stellen. Wer den Versuch nicht macht, weiß, daß, wie beim Stierkampf, unbedingt Blut fließen muß, soll das Publikum sich nicht betrogen fühlen. Die Frage für den Schwarzen war, ob er sich niederlegen lassen, oder den Versuch machen sollte, den Gegner zu besiegen. Indem ging der Kampf um eine halbe Million.

Der Neger erhielt 300 000 M., der Besiegte den Rest. Johnson siegte — und mußte im Augenblick durch die Bürgergarde in Schutz genommen werden, da er sonst von der wild gewordenen Menge geliebt worden wäre. Und mit der Schnelligkeit des Telegraphen ging die Nachricht in alle Winde, überall die Weizen zu Wut gegen die Massenmörder des Siegers entflammend. In New York wurden mehrere Neger totgeschlagen und ein von Negern bewohntes Mietshaus in Brand gesteckt. In New Orleans wurden zwei Neger erschossen. In New Orleans wurde ein schwarzer Konstabler erschlagen und ein anderer tödlich verwundet. Auch in Pittsburg, Philadelphia, St. Louis und andern Städten fanden Ausschreitungen statt. Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten wirkt die Rasse-Eitelkeit verwirrend auf das Kulturtempfen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz am Mühlenberg der Militär-Flugapparat unter Führung des Dr. Brück auf, erreichte eine Höhe von über 30 Meter und machte den ersten Überlandflug in Döberitz. Er flog von Mühlenberg bis nach M. Döberitz, etwa 2500 Meter Luftlinie, kehrte von dort in einer Schleiße über dem Grezlerplatz zurück und landete genau an der Aufstiegsstelle bei der Halle. Das Gelände war militärisch abgeperrt.

Bei verschiedenen Kavallerie-Regimenten finden jetzt Versuche mit einer neuen Art von Lanzen statt. Den Versuchen liegen die Erfahrungen zugrunde, die in den letzten Kriegen mit der Brauchbarkeit der Lanzen gemacht worden sind. Bei einem heftigen Angriff ist die Lanze zu tief in den feindlichen Körper einzudringen und ist dadurch für den angreifenden Kavalleristen geradezu zu einem Hindernis geworden. Man ist deshalb dazu übergegangen, Lanzen „mit Nagelspitzen“ zu verwenden.

Koblenz. Der Prinz Ferdinand von Rumänien hat durch den rumänischen Militärattaché in Berlin dem Regiment Nr. 68 in Koblenz, dessen Chef er ist, 10 000 Mark überreichen lassen, deren Zinsen für Unteroffiziere bestimmt sind. In einem Glückwunschschreiben bedauert der Prinz, an der Teilnahme der Feiere des Regiments verhindert zu sein, und teilt mit, daß das Befinden der erkrankten Königin von Rumänien sich bedeutend gebessert habe.

Ein junger Mann aus Söhr im Westerwald, der mit seiner Braut vor dem Standesamt stand, ergab plötzlich, als er das Jawort aussprechen sollte, die Flucht. Die Braut fiel in Ohnmacht, und die Trauung mußte aufgehoben werden.

Niel. Bei der Neuformierung der Hochseeflotte für das Winterhalbjahr treten zum ersten Geschwader (Nordsee) die Linienschiffe „Rheinland“ und „Posen“ an Stelle der ausgedienten Linienschiffe „Jägerin“ und „Wittelsbach“, und zum Verbande der Aufklärungs- schiffe der Linienschiffs-Kreuzer „v. d. Lann“ für den Panzerkreuzer „Gneisenau“, der als Verstärkung des Kreuzergeschwaders nach Ostasien geht, sowie die kleinen Kreuzer „Kolberg“ und „Admiral“ für die ausgedienten, noch mit Kolbenmaschinen ausgerüsteten kleinen Kreuzer „Admiral“ und „Berlin“. Hinzuzufügen wäre noch, daß außer den bisherigen Tendern der Hochseeflotte, die kleinen Kreuzer „Blitz“ und „Pfeil“, der kleine Kreuzer „Gela“, dessen erneute Tendernstellung angeordnet wurde, als dritter Tendendienst zu ver- richten haben wird und weiter ein kleines Torpedoboot als Depeschboot hinzutritt.



Johnson, der Weltmeister im Boxen.

Reimscheid. Gelegentlich einer Waferschuld- gebung benutzte die Polizei die Feuerspritze gegen die Verammelten. Der Fabrikarbeiter Gr., der sich unter der Volksmenge befand, verurteilte einen Wasserstrahl zu durchschneiden. Das Schöffengericht hatte ihn zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Auf die eingelegte Berufung befähigte jetzt die Strafkammer das Urteil.

Nachen. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Bahnhof Nachen-Tempelberg. Ein holländischer Geerzug stieß mit einem belgischen Arbeiterzug zusammen. Mehrere Wagen des Arbeiterzuges wurden gänzlich zertrümmert. Sechs Arbeiter erlitten schwere, sechs leichtere Verletzungen. Der Führer des Arbeiterzuges zog sich eine Hüftgelenkverletzung zu.

München-Gladbach. Das Schwurgericht verurteilte die Maschinenzeichner Esser und Toll zu je zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, einen Bruder des Toll wegen Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis. Alle drei hatten, um 24 000 M. zu rauben, mit denen sie eine Weberlei errichten wollten, eine Kentnerin überfallen und dabei auf einen Negler, der ihr zu Hilfe kam, geschossen. Die Verurteilten stammen aus guter Familie.

x Hagenow. Ein dieser Tage in Hamburg ab- gefandener Güterwagen wurde auf dem hiesigen Bahnhof zurückgelassen, weil sich an ihm ein Schaden heraus- gestellt hatte. Nach einiger Zeit vernahm ein mit der Ausbesserung des Wagens beschäftigter Schlosser ein Leises aber andauerndes Klopfen, das aus dem Innern des Wagens kam. Dieser wurde daraufhin geöffnet und man fand einen halbverhungerten Menschen vor, der in Hamburg beim Verladen des Wagens gestohlen, sich zum Schlafen hingelockt hatte und so mit eingeschleppt wurde. Er hatte 60 volle Stunden ohne Speise und Trank in seinem unwillkürlichen Quartier zubringen müssen und kann noch von Glück sagen, daß kein Klopfen in Hagenow gehört wurde.

München. In dem benachbarten Sollern kam bei einer Namensfeier der seit Jahren aufseherische Hof wußten den jungen Burgher der Gemeinden Oberhausen und Seinfelden in einer blutigen Rauferei zum Austrag. Es wurde mit Stöcken, Faustlatten, Ägeln, steinernen Mafstragen zugeschlagen und mit Messern gestochen und aus Revolvern und Schäften geschossen. Zum Schluß wurde noch die ganze Wirt- schaft demoliert. Nicht weniger als sechs Personen, darunter der Wirt, lagen schwer verletzt auf der Bahstmat.

Pofen. Auf dem Truppenübungsplatz Weihenburg hat sich beim Scharfschießen des Regiments Königs- grenadier-Regiments ein beauerlicher Unglücksfall ereignete. Bei dem Schießen der dritten Kompanie sprang plötzlich der Draht, der mittels Motorkraft die Scheibe zieht, aus der Leitung mit solcher Wucht heraus, daß er den in der Nähe stehenden Obersten Freiherrn von dem Borch sowie zwei Bisgelfowebel und dreizehn Mann zum Teil nicht unerheblich verletzte. Der Oberst wurde zu Boden geworfen und blieb eine Zeitlang bewußtlos liegen. Es wurde bei ihm ein Winterguth im Knie und im Rücken festgestellt.

Kopenhagen. Eine zehntausendköpfige Menschen- menge hatte sich kürzlich auf dem Flugplatz auf der Insel Amager bei Kopenhagen eingefunden, um dem ange- kündigten Flug über den Dreilund bezuwohnen, an dem sich der schwedische Baron Cederström und die dänischen Flieger Sventen, Nerveo und andre beteiligen wollten. Nachdem beinahe völlige Windstille eingetreten, war Baron Cederström um 8 Uhr 34 Min. zum Flug bereit. Um 8 Uhr 37 Minuten erhob sich der Däne Sventen. Nachdem er unter dem Jubel der Menge die Bahn einmal umkreist hatte, nahm er die Richtung über den Sund und einschwand bald in der langsam sich niederlassenden Dämmerung. Wenige Minuten später versuchten auch die Flieger Nerveo und Thorup aufzusteigen, mußten aber nach den ersten Versuchen wegen Motorbeschle ihre Abflucht aufgeben. Noch völlig unter dem Eindruck des überwältigenden Schaupiels stehend, das die Flieger den Zuschauern geboten hatten, bemerkte man plötzlich, wie der Däne Sventen sich wieder dem Kopenhagener Flugplatz näherte. Nachdem er um 8 Uhr 55 Min. glatt gelandet war, erklärte er, daß widrige Winde auf der schwedischen Seite des Sunds ihm den Weiterflug unmöglich gemacht hätten. Außerdem sei er von einem Unwohlsein befallen worden, weshalb er den Rückzug habe antreten müssen. Auch Baron Cederström mußte auf halbem Wege auf einer Insel landen.

New York. Der Bergungsdampfer „Grand Republic“ geriet während einer Fahrt in Brand. Er kehrte um und erreichte die Landungsstelle, ehe eine Gefahr für seine 1200 Passagiere bestand, die glücklicherweise gelandet wurden. Der Dampfer, ein Schwesterschiff des „General Slocum“, der 1904 mit 1200 Menschen ver- brannte, nimmt oft 6000 Passagiere mit; falls er ge- füllt gewesen wäre, wäre ein großes Unglück unvermeidlich gewesen. Es war ein aufregendes Schau- spiel, als das Schiff, dessen Mittelteil in hellen Flammen stand, in den Hafen einjühr. Hunderte von Schleppern eilten zu Hilfe, so daß das Feuer schnell gelöscht war.

Diegelte sich in ihnen, sondern dieselbe Feindseligkeit, die vorhin ihre Lippen so fest geschlossen, herrschte nun auch in ihrem Blick.

Sekundenlang betrachtete sie das Bild — dann zog sie plötzlich Kurt in ihre Arme, und ihn voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit an sich drückend, ließ sie flüsternd hervor: „Nein — er gleicht ihm äußerlich nicht — möge er ihm nie innerlich ähnlich werden!“

Jordan mußte ihre Worte mehr eraten — so leise waren sie gesprochen, aber sie gaben ihm doch die letzte Gewißheit über Beates Ehe. Tugend eine Bemerkung darüber verbot sich natürlich für ihn von selbst, und so beharrte er in distinktem Schweigen, ihr Zeit lassend, ihre Erregung zu bemeistern.

Und Beate hatte sich auch bald wieder gefaßt. Sie ließ den Knaben aus den Armen und ging nach dem Schreibtisch, das Bild in die Schublade deselben zurücklegend.

Waar verriet die tiefe Blässe ihres Gesichtes noch genug von dem mühsam bekämpften Ausruhr ihrer Seele — doch ihre Stimme lang völlig beherrschte, als sie, nachdem sie den Schreibstisch verschloffen, Jordan die Hand reichend, sagte: „Verzeihen Sie, wenn Ihnen mein Benehmen soeben vielleicht ungedeuerlichst erschien — allein es gibt Erinnerungen an die Vergangenheit, die uns momentan vergessen lassen, daß wir die Pflicht haben, uns andern gegenüber zu beherrschen.“

Jordan faßte die dargebotene Hand mit warmem, teilnahmsvollem Druck. „Nicht Sie — ich muß viel- mehr um Verzeihung bitten — denn mein Wunsch, jenes Bild zu sehen, war es doch, der Ihnen Ver- gangenes wieder gegenwärtig machte. Gütige ich ahnen können, daß —“ Er brach ab, er fürchtete, mehr zu sagen als ihm statthaft erschien.

Auch Beate war augenscheinlich bemüht, den pein- lichen Gegenstand des Gesprächs fallen zu lassen, denn sie forderte Jordan durch eine Frage zu näheren Mitteilungen über seine Tätigkeit in Berlin auf, und dieser, froh, dafür Interesse bei ihr zu finden, gab ihr bereitwillig Auskunft.

So verging eine Stunde in für beide Teile an- regender Unterhaltung. Jordan sprach von seinen Eltern, die in einem kleinen medienbunrtigen Land- städtchen lebten — er erzählte von seinen Studien, von seiner Stellung bei Professor Holtzhaus, und wenn er es auch beinahe ängstlich vermied, die Ver- dienste, die er sich bereits auf ärztlichem Gebiet erworben, besonders hervorzuheben, so konnte er doch nicht alles verschweigen, um so mehr, als Beates sichtbares Interesse für das, was er sagte, ihn unwill- kürlich mittelamer machte, als dies sonst seine Gewohn- heit war.

Erschrocken über seine lange Sehaftigkeit, brach er endlich auf.

Kurt, der wohl glauben mochte, er sei bei der ganzen Unterhaltung amüßen „seinem Freund Doktor“ und der Mama nicht völlig zu seinem Rechte gekommen, entließ Jordan mit der Versicherung: „Wenn du morgen wieder kommst, zeige ich dir auch alle meine Spielsachen.“ Er schien also schon ganz zuver- sichtlich auf dies Wiederkommen zu rechnen.

Jordan wehrte ihn lachend ab. „Ja — so schnell geht das nicht, Kurt! Erstens habe ich immer sehr viel zu tun, so daß ich nicht ohne weiteres über meine Zeit verfügen kann und dann —“

Er frochte — nun mußte ihm Hilfe von Beate kommen. — Und glücklicherweise wurde ihm diese auch. „Sie werden doch kurzis Juvetsich nicht gänzlich enttäuschen wollen, Herr Doktor?“ sagte sie unbe-

fangen. „Ein Stündchen ließe sich doch vielleicht hier und da Ihrer streng eingeteilten Zeit abmüßigen — wir werden uns beide freuen, wenn Sie diese Mühe bei uns zubringen wollen.“

Die liebenswürdige, ungekünstelte Art dieser Auf- forderung schloß an sich schon ein Ablehnen aus — ganz abgesehen davon, daß Jordan hierzu auch gar kein Verlangen spürte.

Er suchte so viel wie möglich die Freude seines Verzens zu dämpfen, um in wohlgelegten Worten er- klären zu können, wie sehr er den Vorzug zu schätzen wisse — und daß es ihm eine Ehre sein werde, ab und zu vorzusprechen zu dürfen.

Er nahm sich nun freilich vor, diesen „Vorzug“ und diese „Ehre“ nur in allerbecheidenstem Maße auszu- nützen, um nicht etwa als Überflüssiger von Beate angesehen zu werden, aber sein Herz erwies sich härter, als seine Vorsätze! Ofter, als er anfangs gedacht, fand er sich auf dem Wege zu Frau Renoldis Wohnung, wo Kurt ihn stets voller Freude empfing. Und Beate? — Jordan schalt sich zwar selbst im stillen eitel und töricht — aber er konnte sich doch nicht völlig der Bemerkung verschließen, daß auch in Beates Augen ein heller Glanz aufleuchtete, wenn sie ihm zum Will- kommen die schlanke Hand reichte.

Während er jedoch zu ihr über alles sprach, was sein gegenwärtiges wie vergangenes Leben betraf, verhielt sie sich namentlich in bezug auf letzteren Punkt auffallend schweigen. Nur gelegentlich erlud er ein- mal von ihr, daß sie erst vor etwa einem Vierteljahr aus New York nach Deutschland zurückgekehrt war, um hier wieder ihren Wirkberuf aufzunehmen. Ob ihre Ehe sie nach America geführt — ob ihr Gatte dort gestorben — nie eine erklärende Silbe hierüber ver-

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. Juli 1910

[7. Sonntag nach Trinitatis.]

Gottesdienst in Spangenberg:

Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Reih.

Nachm. 1/2 Uhr: Segengottesdienst.

In Efferödorf:

Nachm. 1 Uhr: Pfarrer Reih.

In Schnellrode:

Nachm. 1/2 Uhr: Pfarrer Gerlach.

Schauung.

Die diesjährige Pferdewerkschau findet am **Wittwoch, den 13. d. M., vormittags um 7 Uhr** vor dem Bürgerthore statt.

Die Pferdebesitzer werden hierdurch aufgefordert, mit ihren, in die Vorkaufverzeichnisse eingetragenen, gestellungspflichtigen Pferden pünktlich um 6 1/4 Uhr, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 150 Mark zu erscheinen. Andernfalls tritt neben der Bestrafung eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde nach einem anderen Musterungsorte ein.

Spangenberg, den 1. Juli 1910.

Der Bürgermeister.

Die

Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:

Steenpferd-Filienmilk-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul.

Preis à St. 50 Pf., ferner ist der

Filienmilk-Cream Dada

ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pf. bei:

Apotheker **Wolm: Gg. Schaub;**

Christian Meurer Ml.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen, welche uns zu unserer Silberhochzeit überbracht worden sind, gestatten wir uns auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders danken wir den bei uns tagenden 3 Vereinen (Turn-Verein, Gemischten Chor, Stenographen-Verein) für die uns erwiesenen Ehrungen und dem Gesangsverein „Liedertafel“ für den Glückwunsch in dieser Zeitung.

Valentin Siebert und Frau.

Seidelbeeren

kauft zu höchsten Tagespreisen

H. Mohr.

Habe mich in **Spangenberg** als

Tierarzt

niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich von jetzt an im Gasthof

„Zum Deutschen Kaiser“. Telephon Nr. 27.

Dr. med. vet. Buschbaum.

Ständiges Lager in
ff. Ruß- u. Schmiedekohlen,
Union-Briketts, Melasse.
R. Hartmann, Spediteur

Leistungsfähiges Möbel- und
Waren-Kredithaus sucht

rührige Vertreter

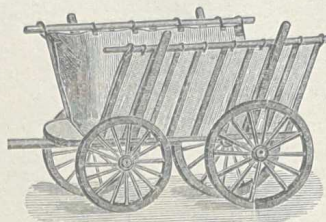
gegen hohe Provision. Als Nebenbeschäftigung sehr lohnend. Angebote unter **O. 1014** an Haasenstein & Vogler A.-G. Cassel.

Messing-
Oesen

Wagentuch

Bestes
Fabrikat

in
Rein-
Leinen



in
Halb-
Leinen

grosse
(5 m lang)
M. 21.—
kleine
(4 m lang)
M. 15.—

grosse
(5 m lang)
M. 15.50
kleine
(4 m lang)
M. 11.50

M. J. Spangenthal Ww.

Torfstreu

empfiehlt

H. Mohr.

Gebrüder Voepel

Cassel, Hedwigstr. 5 u. 7.

Großes Lager in vollständigen
Zimmereinrichtungen.

Matratzen, Federbetten,
Steppdecken.

Hessischer Bankverein,

Aktiengesellschaft

Hauptsitz: **CASSEL**, Kurfürstenstrasse 6, Fernruf Nr. 48.

Niederlassungen:

Eschwege. Fulda. Hann. Münden. Neukirchen. Paderborn.
Rotenburg a. F. Treysa. Witzenhausen.

Aktienkapital 8,000,000 Mark.

Reserven 920,000 Mark.

Wir teilen hierdurch mit, dass wir am **1. Juli 1910** in

Melsungen, am Markt Nr. 67

eine Zweigstelle unserer Bank unter der Firma

Hessischer Bankverein, Aktiengesellschaft, Abteilung Melsungen

eröffnet haben. Die Geschäftsstunden sind von 9—1 Vormittags u. 3—6 Nachmittags. Sonnabends von 9—3 Uhr.

Unsere Abteilung Melsungen wird, **unter Beobachtung strengster Diskretion** alle Zweige des Bankfaches betreiben, insbesondere

An- und Verkauf von Wertpapieren (mündelsichere Werte sind stets vorrätig).

Kostenfreie Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen etc.

Kontrolle aller verlosbaren Papiere.

Diskontierung und Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland.

Eröffnung von laufenden Rechnungen (Kontokorrent-Verkehr).

Scheckverkehr (Scheckbücher halten wir an unserer Kasse zur Verfügung. Unsere Schecks werden an mehr als 100 deutschen Plätzen kostenfrei eingelöst).

Gewährung von Darlehen gegen Wertpapiere und sonstige geeignete Unterlagen wie: Sparkassenbücher, Hypotheken etc.

Annahme von Spareinlagen zur Verzinsung.

Ausstellung von Kredit-Briefen auf das In- und Ausland.

Umwechslung fremder Geldsorten.

Raterteilung bei Anlage von Kapitalien und allen geschäftlichen Angelegenheiten nach solidesten Grundsätzen.

CASSEL, im Juni 1910.

Hessischer Bankverein, Aktiengesellschaft.